



Fotos: fotolliacc.com/mhp-pic, Salewa, Hagglöfs, Mountain Equipment

Nachhaltigkeit: Daune

WARMER KISSEN MIT GUTEM GEWISSEN

Wenn es richtig kalt wird, ist Daunebekleidung unübertroffen. Doch wie werden die Edelfedern beschafft? Tierschutzverbände machten Erschreckendes publik – und haben damit die Branche zum Wandel bewegt.

Von Gaby Funk

Daunen sind bewundernswerte Meisterwerke der Natur. Sie wachsen unter dem äußersten Schutzgefieder im Brustbereich von Wasservögeln wie Gänsen und Enten und sind umso „fluffiger“ und wärmer, je kälter das Klima ist, in dem die Tiere leben. Eine Daune hat einen kaum sichtbaren Kern, aus dem strahlenförmig seidenweiche „Daunenbeinchen“ mit feinsten Verästelungen herauswachsen; sie können sehr viel Luft speichern und machen die Daune elastisch. Eine gute Daune hat etwa zwei Millionen dieser flauschigen Daunenbeinchen und wiegt ein bis

zwei Milligramm, so dass man für ein Kilogramm etwa eine halbe bis eine Million Daunen benötigt. Durch die hohe Elastizität kann man Daune kurzfristig stark komprimieren, also Daunenjackette oder Schlafsack während der Tour in einem kleinen Sack verstauen. Kräftiges Aufschütteln verleiht ihr schnell wieder die ursprüngliche Form und Wärmeisolation zurück.

Daune ist ein Naturprodukt, ein „nachwachsender Rohstoff“, mit langer Lebenszeit bei guter Pflege, und ist danach komplett biologisch abbaubar, ja sogar ein guter Dünger. Dabei sind Daunen eigentlich nur

ein Nebenprodukt der Lebensmittelindustrie, nämlich der gebratenen Enten und Martins- oder Weihnachtsgänse, und beschieren dem Bauern noch ein lukratives Zusatzeinkommen – sind also neben ihren hervorragenden technischen Eigenschaften auch ökologisch sehr effizient.

Industrie mit Schattenseiten

Wie jede Industrie hat aber auch die Daunengewinnung Schattenseiten: Seit 2009 machten Tierschutzorganisationen mit Bildern und Videos publik, dass die Tiere meist nicht artgerecht behandelt werden: Massen-

tier- oder Käfighaltung, Schnabelkürzungen, brutale Stopfmast und Lebendrupf, bei dem den Tieren bis zu viermal im Jahr die Daunen ausgerissen werden. Auch Outdoor-Hersteller von Daunenprodukten wurden immer wieder angeklagt, solche tierquälerischen Bedingungen bei ihren Aufzuchtfarmen oder Zulieferern zu akzeptieren. Vor allem die Tierschutzorganisation „Vier Pfoten“ prangerte einige sehr bekannte Hersteller an: The North Face und der internationale Outdoor-Öko-Pionier Patagonia wurden zu ersten Zielscheiben der Kampagne. Kritische Köpfe nannten die Kampagne zunächst Effekthascherei, zumal eine Untersuchung der European Outdoor Group (EOG) aufzeigte, dass Outdoor-Produkte weniger als ein Prozent des gesamten Daunenverbrauchs in Europa ausmachten, die europäische Outdoor-Industrie also nur ein vergleichsweise „kleiner Fisch“ sei. Viel wichtiger sei, die Bettenhersteller anzuprangern; die Outdoorbranche könne mit ihrem geringen Anteil den Weltmarkt nicht markant beeinflussen.

Auch die Stopfmast sei eigentlich kein Problem der Daunen-Nutzer, schließlich sei sie in den meisten Ländern Europas schon lange verboten. Verantwortlich dafür seien doch in erster Linie die Kunden, die die kulinarisch antiquierte Delikatesse „Foie Gras“ heute noch kauften. Und natürlich die Lebensmittelbranche, die dazu Fettlebern braucht, die in Frankreich oder Ungarn durch manuelle oder maschinelle Stopfmast mit kohlenhydratreichem Mais-



Viele Hersteller achten heute auf die Herkunft ihrer Daune. Mountain Equipment (r.) entwickelte seinen „Down Codex“, Thermarest (l.) bezieht Federn vom RDS-zertifizierten Lieferanten Downlite. Salewa (M.) hat ein Recyclingverfahren für Daune entwickelt.

brei entsteht. Auf Daunen aus der Stopfmast zu verzichten, schien vergleichsweise einfach durch den Kauf von Daune in Ländern, in denen die Stopfmast wegen Tierquälerei gesetzlich verboten ist. Aber so einfach erwies sich das dann doch nicht, denn kleine Schlachtbetriebe und Farmen sind schwierig zu kontrollieren. Noch viel komplexer ist es aber, Lebendrupf komplett auszuschließen.

Wärme ohne Tierqual

Worauf also können Bergsportler achten, die bei Kälte die superwarme Daune genießen wollen, ohne dass dafür Tiere übermäßig leiden müssen? Dazu müssen sie ein paar Hintergründe kennen. Es gibt grundsätzlich zwei verschiedene Verfahren zur Daunengewinnung: Beim „Lebendrupf“ (auch Pusztarupf) werden dem Tier ohne Betäubung die Daunen vom Leib gerupft; eine blutige Tortur, bei der laut Tierschutz-

verbänden auch immer wieder Knochen brechen. Beim „Totrupf“ (auch Schlachtrupf) wird die Daune erst nach der Tötung gewonnen, als Nebenprodukt der Fleischproduktion. Das ist offensichtlich die tierschonendere Variante – solange es keine Stopfmast ist und Haltung und Schlachtung tiergerecht sind.

Laut Vier Pfoten ist aber der „Lebendrupf“ in den Hauptproduktionsländern Standard“. Wirtschaftlich verständlich, denn bei drei bis vier „Ernten“ pro Jahr ist diese rabiante Form der Daunengewinnung für die teils kleinen Farmen auch viel lukrativer – und für die Verarbeiter bedeutet das günstigere Preise. In der EU ist der Lebendrupf seit zehn Jahren verboten; erlaubt ist hier nur die so genannte „Mauserrauf“: Während der Mauserzeit verlieren die Vögel hormonell bedingt ihr gesamtes Gefieder; durch unterstützendes Ausstreichen der Federn mit der Hand kann man so die Daune weniger schmerzhaft gewinnen. Doch was in bäuerlicher Kleinproduktion funktionieren mag, wird im industriellen Produktionsprozess oft doch wieder zur Qual, weil dabei die individuelle Entwicklung der Mauserung einzelner Tiere kaum berücksichtigt werden kann.

Das Problem: Der fertigen Daune kann man nicht ansehen, ob sie durch Tot- oder Lebendrupf gewonnen wurde. Der weltweite Daunenmarkt ist komplex, die Rückverfolgung der Lieferkette schwierig; das

Daune ist gut, Kontrolle ist besser

Der Tierschutzverband Vier Pfoten löste die Debatte aus – heute gibt es etliche Industriestandards, die Tierquälerei in der Daunenindustrie verhindern sollen. Der Down Codex von Mountain Equipment machte den Anfang, der Responsible Down Standard (RDS) ist weit verbreitet – es gibt aber weitere

Ansätze, und an einer gemeinsamen Linie arbeitet die Outdoor-Industrie derzeit. Und wer ganz auf Nummer sicher gehen will: Isolationsfasern aus Kunststoff sind wasserfest und für den Alltagsgebrauch meist vollkommen ausreichend.



merkten die beschuldigten Firmen Patagonia und The North Face schnell, als sie sicherstellen wollten, nichts mit Tierquälerei zu tun zu haben. Wie also soll gar ein Verbraucher wissen, ob er sein warmes Ruhe-kissen mit gutem Gewissen benutzen darf?

Systematisches Federlesen

Ein erster Schritt in diese Richtung gelang der britischen Firma Mountain Equipment: 2011 erhielt sie den „Golden Outdoor Award“ für ihren Daunenschlafsack Titan 450 und das dahinterstehende „Down Codex Project“, das laut Jury die ethisch korrekte Daunengewinnung garantieren könne: „Hier werden Umweltschutz, Tierschutz und ethische Verantwortung in den Fokus gerückt.“ Seit 2008 hatte ME mit dem unabhängigen „International Down and Feather Laboratory“ (IDFL), einer Art Daunens-Qualitäts-Kontrollinstitut, diesen Codex erarbeitet und umgesetzt; seine Kernvorgaben prägen auch die inzwischen neu dazugekommenen Standards: „Die Daunens müssen ausnahmslos Nebenprodukte der Nahrungsmittelproduktion sein. Die Gänse und Enten müssen während ihres gesamten Zyklus in artgerechter Umgebung mit frischem Wasser und natürlicher Nahrung gehalten werden. Es findet keine Zwangsmästung statt, Lebendrupf ist ebenso verboten wie das Auskämmen der Daunens während der Mauser.“ Das IDFL führt mehrere standardisierte Labortests zu Herkunft, Qualität, Sauberkeit und anderen Eigenschaften durch und inspiziert regelmäßig, oft auch unangekündigt, die gesamte Lieferkette (Tierfarmen, Schlachtereien, Zwischenhändler, Schlafsackproduktion, Transport).

Richard Talbot, Produktionschef von Mountain Equipment, erklärt, dass Lieferanten, die den Codex nicht einhalten, gekündigt wird; das sei aber noch nie vorgekommen. Anhand einer eingetragenen Nummer können Käufer auf der Website thedowncodex.me.uk Prüfberichte und Infos zu ihrem Daunensprodukt einsehen. Hundert Prozent

Sicherheit können laut Richard Talbot selbst die umfangreichen Dokumentationen, Rückversicherungen und regelmäßigen Kontrollen aller Zulieferer mindestens alle drei Jahre nicht bieten, aber: „Auf einer Skala von 1 (kein Risiko) bis 5 (hohes Risiko) schätze ich, dass wir bei 1,5 liegen.“

Standards entwickeln sich

Inzwischen hat sich auch bei anderen Daunenslieferanten und Herstellern von Daunensartikeln viel getan: The North Face



Fotos: Vier Pfoten



Lebend gerupfte Gänse, Stopfmast für Feinschmecker, enge Käfige – wer im warmen Schlafsack nicht an solche Bilder denken will, kann sich beim Kauf an etablierten Standards orientieren.

entwickelte den Responsible Down Standard (RDS) – gemeinsam mit Control Union, einer internationalen Gesellschaft für Warenkontrollprozesse, mit Textile Exchange, einer unabhängigen Kontrollinstanz für ökologisch korrekte Produkte, und beraten durch Vier Pfoten. Von den artgerechten Elterntierfarmen über die artgerechte Aufzucht der Küken und sämtliche Transporte bis hin zur Schlachtung erfasst der RDS-Standard alle Parameter der Lieferkette.

Textile Exchange bietet seit Januar 2014 Kontrolle und Zertifizierung nach RDS an, The North Face und andere Hersteller wie Vaude, Marmot, Mammut, Haglöfs, Helly Hansen und Outdoor Research richten sich danach; Bergans of Norway prüft derzeit, ebenfalls RDS-Mitglied zu werden. Vaude will schon bei der Winterkollektion 2015/2016 ausschließlich RDS-zertifizierte Daune verwenden, The North Face spätestens 2017. Derzeit überarbeitet Textile Exchange den RDS mit dem Ziel, die Kontrolle der Lieferkette noch umfassender und sicherer zu machen.

Lieferanten ziehen mit

Mittlerweile haben auch Daunenslieferanten sich angepasst: Die kalifornische Firma „Allied Feather and Down Corporation“, langjähriger Partner von The North Face, übernahm Anfang 2014 den RDS. Und Downlite, auch ein amerikanischer Daunenslieferant, erhielt die RDS-Zertifizierung für seine gesamte Lieferkette in China, dem größten Daunensproduzenten weltweit. Bei Erscheinen dieses Beitrags wird Downlite wohl auch die RDS-Zertifizierung für seine Daunens-Lieferkette in Europa haben, die Kontrollen durch die Control Union sind schon abgeschlossen. Downlite hat viele bekannte Kunden in der Outdoorbranche: So ist die aktuelle Kollektion der Thermarest-Schlafsäcke, die sich gegen das Rutschen mit der Isomatte verbinden lassen, bereits mit bluesign-zertifizierter Daune von Downlite gefüllt.

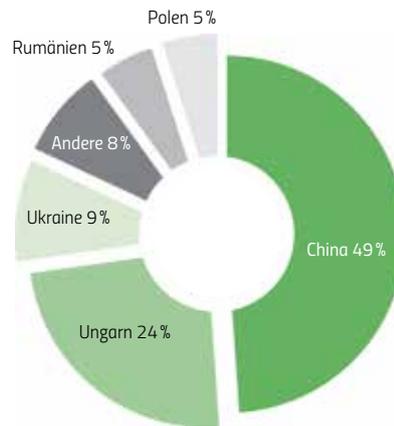
Zu den Kunden der komplett dokumentierten und zurückverfolgbaren Downlite-Daune gehört auch Patagonia. Zusätzlich hat Patagonia den eigenen „Traceable Down Standard“ (TDS) entwickelt, gemeinsam mit Vier Pfoten und zertifiziert von der NSF, einem großen wissenschaftlich-technischen Institut der amerikanischen Gesundheits- und Sicherheitsbehörde. Die NSF und Vier Pfoten kontrollieren regelmäßig und unangekündigt die Lieferkette.

So gibt es inzwischen zahlreiche Tierchutz-Standards: von Mountain Equipment, von Patagonia, einen sehr detailliert ausgearbeiteten Vorschlag von Vier Pfoten zusammen mit Agro-Vet, einem Zertifizierungs- und Kontrollinstitut. Und auch der schwedische Outdoor-Spezialist Fjällräven hat eine sehr erfolgreiche eigene Kontrollinstanz und lückenlose Dokumentation entwickelt. Für die Kunden im Laden wäre natürlich ein branchenweit anerkannter Standard mit leicht erkennbarem Qualitätssiegel am besten; man arbeitet derzeit an gemeinsamen Kriterien als Schnittmenge der verschiedenen existierenden Standards.

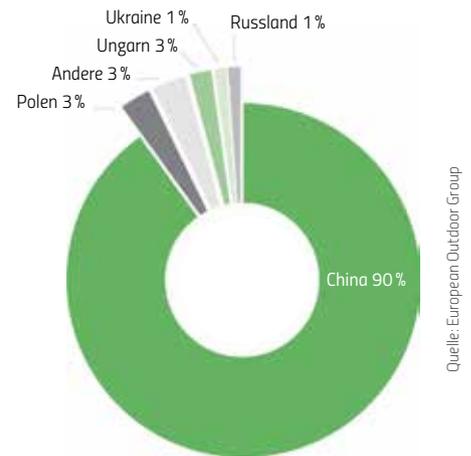
Recycling auch für Daune?

Auf der Outdoormesse 2014 bekam Salewa den Golden-Outdoor-Award für sein Eco-Down-Konzept, bei dem es um die Wiederverwertung gebrauchter Schlafsäcke geht. Ein tolles Projekt, schließlich ist Recycling ökologisch immer die beste Lösung. Allerdings nur, falls für das Recycling weniger Ressourcen verbraucht werden als fürs Ausgangsprodukt und dabei kein markanter Qualitätsverlust feststellbar ist. Abgesehen davon braucht jedes Recycling-Projekt genügend Rücklauf, damit sich der Aufwand lohnt. Auch einige andere Hersteller von Outdoor-Daunenprodukten, darunter Ternua, setzen auf Recycling-Daunen. Ob Recycling die Ethikfrage löst, ist Ansichtssache – man könnte ja sagen: „Die Daune stammt aus Recycling, nicht von Gänsen“ – aber auch: „Ursprüngliche Tierquälerei vererbt sich fort“.

HERKUNFTSLÄNDER GÄNSEDAUNEN



HERKUNFTSLÄNDER ENTENDAUNEN



Quelle: European Outdoor Group

Enten- und Gänse-daunen werden ähnlich oft verwendet (51/49 Prozent) – aber nur bei Gänse-daunen haben westliche Länder einen nennenswerten Marktanteil.

Die Verfahrensschritte beim Daunen-Recycling sind jedenfalls zahlreich und aufwendig; Salewa setzt dabei die antibakterielle „Silverizing“-Behandlung ein. Mit dieser bluesign-zertifizierten Technologie werden durch Silberionen Enzyme zerstört, mit denen Bakterien aus Schweiß Gestank produzieren. Laut Salewa spart das Silverizing zwei volle Arbeitsgänge ein. In den USA dagegen muss Recycling-Daune genau denselben Reinigungsprozess durchlaufen wie Neuware, bietet also laut Chad Altbaier von Downlite keinen ökologischen Vorteil. Andere Branchenvertreter stellen Daunen-Recycling generell in Frage, da durch die hohe Nachfrage nach Gänse- und Entenfleisch sowieso genügend frische Daune als Nebenprodukt anfallt.

Daune mit Imprägnierung?

Einige Hersteller rüsten ihre Daunen mit verschiedenen Imprägniermitteln wasserabweisend aus – ist das nötig, wo doch schon der Hüllstoff von Daunenschlafsack oder -jacke imprägniert wird? Richard Talbot von Mountain Equipment erklärt dazu, dass dünne, leichte Daunenbekleidung derzeit in Mode sei, „fast jeden Tag und auch bei feuchtem Wetter“. Bei dünnen, wenig wasserabweisenden Außenmaterialien bietet hydrophobierte Daune einen besseren „Look“, bessere Komprimierbarkeit und län-

gere Haltbarkeit. „Bei stärker wasserabweisendem Außenmaterial für anspruchsvolle Einsatzbereiche ist eine Daunen-Imprägnierung nicht nötig.“ Wer aber eine leichte Alltags-Daunenjacke oder -weste mit wasserfester Daune sucht, ist beim Thema Imprägnierung angekommen – und damit beim Schlagwort Fluorcarbone (FKW); mehr dazu stand in DAV Panorama 2/2013.

Die Kampagne von Vier Pfoten hat zu intensiver Kooperation mit den Outdoor-Herstellern geführt und zur Entwicklung vielfältiger Standards zum Schutz der Tiere. Wie sich eine ganze (Outdoor-)Branche in kurzer Zeit so stark verändern kann, darf selbst kritische Beobachter beeindrucken. So gesehen, war die Kampagne wie die Auslösung einer Lawine: Anriss – und dann geht's ab. Auch wenn es für die Suche nach einheitlichen oder vergleichbaren Standards noch etwas Diskussionen brauchen wird – Bergsportler, die ihren Komfort nicht mit Tierquälerei erkaufen wollen, haben jetzt schon gute Möglichkeiten zur Beurteilung. ■

| Tipps zur Daunenpflege:
alpenverein.de/panorama



Gaby Funk lebt als freie Autorin im Allgäu und berichtet für DAV Panorama in unregelmäßigen Abständen zum Thema Nachhaltigkeit bei Bergsport-Ausrüstung.